



Der schönste Herbsttag begleitete am Donnerstag die Besichtigung der restaurierten Mauerreste der historischen Talsperre in Gamsen. Die Gamsmauer ist die einzige mittelalterliche Wehranlage der Schweiz, von der noch bedeutende Teile aufrecht stehen. 1996 zum nationalen Denkmal erklärt, erfolgte die Restaurierung.



Elisabeth Widmer vor der Gedenktafel zu Ehren ihres Gatten. Unten: Zeitmeister Hannes Ziegler der Letztzunft Alpbisrieden-Altstätten ZH.

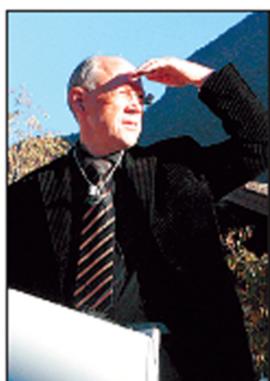


Sein Name bleibt eng mit der Rettung der Gamsmauer verbunden: Dr. Sigmund Widmer.

Gamsen feierte die Rettung der Landmauer

Feier und Eröffnung im Rückblick: Naturweg – Kulturweg – Dorfrundgang

Gamsen. – In der WB-Ausgabe vom 27. Oktober haben wir die geschichtliche Bedeutung der Landmauer von Gamsen und der aktuelle Stand der Renovation des aussagekräftigen Wehrbaus dargestellt. Der Abschluss der wichtigsten Sanierungsarbeiten dieser Letztmauer waren es der Stiftung «Landmauer Gamsen», wert sie in einer Feier zu würdigen. Im Mittelpunkt der Ehrungen stand die Enthüllung einer Gedenktafel zu Ehren von Dr. Sigmund Widmer, des «Retters» der Gamsmauer, 1919–2003. Weiter honorierte die Stiftung die Verdienste von Peter Anherd, Dr. Werner Pemig und Paul Heldner.



Weit reichender Blick des OK-Präsidenten Richard Guntern.



Die Trommler und Pfeifer gaben den Auftakt zur Enthüllung der Gedenktafel zu Ehren Widmers, des Retters der Landmauer.



Seitlich zum Rednerpult die Botschaft (der Anwohner?) der Landmauer: Ja zum Natur- und Kulturweg, Nein zur 5-m-Planungszone.



Staatsrat Cina überbrachte die Grasse der Kantonsregierung.

Es war ein kluger Schachzug

Aus der Rede von Viola Amherd, Stadtpräsidentin von Brig-Glis



Da Not erfindersich macht und der Verein Pro Historia Glis schon beschlossen hatte, für die Rettung der Landmauer zu kämpfen, entstand die Idee, eine Stiftung zu gründen, in welche Kanton und Gemeinde – wer auch immer Eigentümer war – die Mauer einzubringen hatte. Dies war, wie das Resultat offensichtlich zeigt, ein kluger Schachzug. Geling es doch gleichzeitig, den Stiftungsrat mit Persönlichkeiten zu bestücken, die vom historischen und kulturellen Wert der Mauer überzeugt und sich einzusetzen bereit waren. Sie sammelten die notwendigen Mittel, waren sich aber auch nicht zu schade, selber Schaufel und Pickel in die Hand zu nehmen und bei einem inzwischen zur Tradition gewordenen Gmeiwärch das wuchsende Wurzelwerk an und auf der Mauer zu entfernen. So etwas renne ich vorbildlich.

Im 14. Jahrhundert wurde die Mauer als Talsperre gegen die Kriegszüge der Savoyer erbaut, d. h. ihre Funktion lag in der Abwehr. Mit der Sanierung und dem Natur- und Kulturweg wurde nun das Gegenteil geschaffen, nämlich ein Anziehungspunkt für Gäste und Einheimische. Aus der Sicht der Gemeinde ist dies gut so. Gamsen wird um eine Attraktion reicher und damit die Gemeinde insgesamt. Dies ganz im Sinne unseres Leitbildes. Im Übrigen gehe ich davon aus, dass auch die Denkmalpflege mit dieser Umnutzung leben kann.

Der lange und steinige Weg zur Sanierung der Landmauer lässt sich an Paul Heldners behändlichem über Jahrzehnte geführten «Kampf» um die Rettung der Landmauer messen. Vor uns liegt die sieben Seiten umfassende Schrift in der Paul Heldner 1948 – damals noch Lonza-Lehding – mit «Beweisen» die historische Bedeutung der Landmauer von Gamsen untermauert. Was der heute 75-jährige Lokalhistoriker als Sinn und Zweck der damals noch weitgehend verkannten Letztmauer anführte, gilt heute als unumstössliche geschichtliche Wahrheit. In seiner Schlussfolgerung schrieb der Lehding und spätere SBB-Lokführer: «Sie (die Landmauer) diente bei Kriegsgefahr als Talsperre und auch, um die Felder und das Dorf Gamsen vor Verschüttung und Überschwem-

mung durch die Garra zu schützen. Also zwei Fliegen auf einen Schlag», folgte Heldner.

Wo immer Paul Heldner auftauchte und von Traditionen und Schutz von historischen Bauten die Rede war, meldete

er sich zu Wort. Im Juni 1969 blieb er an der GV des Oberwalliser Heimatschutzes mit seiner Intervention zu Gunsten der Landmauer einmütig auf der Strecke. Enttäuscht kehrte der sonst geduldige Lokalhistoriker dem Heimatschutz den Rücken. Doch einige Jahre

danach, an der GV in Sion, wieder dabei. Er hörte die frühe Botschaft von Prof. Walter Ruppen, wonach einer Instanzstellung der schutzwürdigen und bedeutungsvollen Letztmauer nichts mehr im Wege stand.



Die «Schlussmauer» – nach einer Vision des Präsidenten des Stiftungsrates «Landmauer Gamsen». Die Computer-Studie stammt von Martin Egger.



Eine Sicht vom Kulturweg. Die mittelalterliche Wehrmauer im Einklang mit der Natur.



Die Bauweise bezeugt den wehrhaften Charakter der einstmals 850 m langen Talsperre. Im Bild: Heli Wyder, Stiftungsratspräsidentin.